Zeitschrift: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie

Band: - (2006)

Heft: 1

Artikel: Demografischer Wandel im Focus der Land- und Agrarsoziologie, XXX. Symposium für Land- und Agrarsoziologie, Bonn-Röttgen, Deutschland

Autor: Pulfer, Iris

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-966554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Demografischer Wandel im Focus der Land- und Agrarsoziologie, XXX. Symposium für Land- und Agrarsoziologie, Bonn-Röttgen, Deutschland

Iris Pulfer, Agroscope FAT Tänikon, Eidgenössiche Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik, CH-8356 Ettenhausen[1]

Am 1. und 2. Dezember 2005 fand an der Andreas Hermes Akademie in Bonn-Röttgen bereits zum 30. Mal ein Symposium für Land- und Agrarsoziologie statt. Durchgeführt wurde das Symposium von der Sektion Land- und Agrarsoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und der Andreas Hermes Akademie. Die Teilnehmerzahl wurde als sehr zufriedenstellend eingeschätzt. Es waren insgesamt 27 Teilnehmer aus ganz Deutschland angereist. Die Autorin dieses Artikels wurde als ausländischer Gast freundlich aufgenommen. Im ersten Teil der Veranstaltung stellten sieben Referenten und Referentinnen Werkstattberichte aus verschiedenen landwirtschaftlichen oder landwirtschaftsverwandten Instituten vor. In einem zweiten Teil des Symposiums wurde das Schwerpunktthema „Demografischer Wandel im Focus der Land- und Agrarsoziologie" behandelt. Es muss ein Unterschied gemacht werden zwischen dem Wandel der Bevölkerungsstruktur allgemein und den spezifischen Folgen für den ländlichen Raum. Die Ausführungen am Symposium haben sich ausschliesslich auf Deutschland bezogen. Die Autorin wirft deshalb im vorliegenden Beitrag auch einen kurzen Blick auf die Situation in der Schweiz.

1. Werkstattberichte aus den Instituten

In einem ersten Teil des Symposiums wurden aus verschiedenen Instituten Werkstattberichte vorgebracht. Dies diente, vor allem bei wenig

---

[1] Die Teilnahme an diesem Symposium wurde durch zwei Institutionen ermöglicht: Die SGA unterstützte sie im Rahmen der Nachwuchsförderung durch die Finanzierung der Reisekosten und Agroscope FAT Tänikon bewilligte sie im Zusammenhang eines Nachdiplompraktikums. Beiden Institutionen sei herzlich gedankt. Speziell möchte ich mich bei Anke Möhring bedanken, die die Teilnahme am Symposium initiierte.

fortgeschrittenen Projekten dazu, die Diskussion für Anregungen und Hinweise zu eröffnen. So wurden zwei Beiträge vorgestellt, die in einem frühen Stadium der Untersuchungsphase sind.

Karin Jürgens, vom Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften, Universität Kassel, analysiert verschiedene Wirtschaftsstile in der Landwirtschaft, sie wird die Forschungsfrage rein qualitativ anhand von 90 Fallstudien bearbeiten. Durch Veränderungen in der Landwirtschaft, wie politische Neuorientierung und Emanzipation der Frauen, gibt es Differenzierungstendenzen. Es stellt sich die Frage, ob Begriffe, wie z.B. konventionell nach wie vor auf die Handlungsweise von Landwirten passen. Andere Rollenbilder ergeben sich aus veränderten Bedingungen wie Nebenerwerbsarbeit, Hofneugründungen und ausserfamiliäre Hofübergabe, es resultiert daraus eine differenziertere Produktionsstruktur. Nicht zuletzt durch den agrarpolitischen Paradigmenwechsel mussten sich die Wirtschaftsstile der Landwirte verändern. Die Referentin möchte nun untersuchen, wie und wohin diese sich verändert haben. Unter Wirtschafsstil versteht sie einen individuellen Ausrucksstil des Wirtschaftens, dazu gehören die Ökonomie des Betriebes, die Betriebs- und Familiengeschichte, die wirtschaftliche und soziale Struktur der Region, die Werte und Leitbilder der Landwirte, das Rollen- und Geschlechterverständnis und der agrarpolitische Einfluss.

Kathrin Küster aus der gleichnamigen Universität wie ihre Vorrednerin beschäftigt sich mit dem Thema der ökonomietheoretischen Prämissen der aktuellen EU-Agrarpolitik aus agrarsoziologischer Sicht. Die Prämissen der EU-Agrarpolitik leiten sich von 6 Studien zum Gleichgewichtsmodell ab. Mit den Reformen in der EU-Agrarpolitik fand ein grundlegender Schwerpunktwechsel auf Wettbewerbsfähigkeit, Marktorientierung und Nachhaltigkeit statt, wobei Verbraucherwünsche und der Agrarumweltschutz eine immer größere Rolle spielen. Unter diesen Prämissen wurden in den vergangenen Jahren konsequent Stützpreise gesenkt und im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) Zollschranken abgebaut. Die gemeinsame Agrarpolitik hat einen unwiderrufbaren Kurswechsel weg von der reinen Marktstützung und hin zur integrierten Förderung der ländlichen Regionen vollzogen, die über die Landwirtschaft im engeren Sinne hinaus geht. Sie beinhaltet eine stärkere Förderung zukunftsträchtiger Bereiche, wie zum Beispiel nachwachsende Rohstoffe, gesunde ökologisch erzeugte Lebensmittel mit hoher Qualität und Lebensmittelsicherheit. Küster will mit einem umfassenden Ansatz alle betroffenen agrarischen Akteure mit in ihre Analyse einbeziehen. Das sind Produzenten/Konsumenten, Politiker, Ökonomen

und Soziologen. Der Fokus liegt auf der Bürokratie, den institutionellen Beziehungsgeflechten und der gesellschaftlichen Legitimation der Subventionen. Sie erweitert ihren Radius damit in den Bereich der Elitesoziologischen Untersuchungen.

Wie die meisten Vorträge regte auch der Beitrag von Mathilde Schmitt, Universität Göttingen, über Professionalisierungsprozesse in der Landwirtschaft zu regen Diskussionen an. Die Rednerin setzte sich mit der Definition von „professionell" auseinander. Sie fragte sich, ob der Landwirt gar eine Profession ausübt, der Aspekt einer Dienstleistung wäre zunehmend gegeben, aber die Begriffe Macht und Ansehen, die mit einer Profession verbunden sind, treffen dagegen weniger auf die Landwirte zu. Vielleicht sollte eher von einem Expertentum gesprochen werden, denn die öffentliche Meinung ist nach wie vor unverändert und sieht den Landwirt, trotz hoher Ausbildung, als Produzent und zunehmend auch als Dienstleister. „Die Landwirtschaft der Vätergeneration ist eine ganz andere als die der Junioren. Heute sind Landwirte hochgradig ausgebildet. Es ist kein Beruf mehr, den man ererben kann. Er ist bildungsabhängig geworden" (Wichert von Holten 2005, S. 7). Es wird gar von einer Verwissenschaftlichung der landwirtschaftlichen Arbeit gesprochen. Die Zuhörer hatten an ihren Lehrinstitutionen unterschiedliche Erfahrungen gemacht mit dem Niveau der praktischen Vorbildung der landwirtschaftlichen Studenten. Der Trend geht aber eher in Richtung von weniger Praxiserfahrung, dieser Effekt wird noch dadurch verstärkt, dass die Praktikumdauer während des Studiums vielerorts gekürzt wird.

Die weiteren Beiträge zur Armutsdynamik im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns von Doris Rentzsch der FH Neubrandenburg und zu familialen Transformationsprozessen auf Rügen von Anna Engelstädter, Universität Jena, zeigten auf, wie immer wieder die historische Begebenheit der Zweiteilung Deutschlands bis ins Jahr 1989 und der damit stark veränderten Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft mit in die Forschung hinein spielen und berücksichtigt werden müssen. Ob sich der bäuerliche Habitus im Osten Deutschlands mit dem im Westen vergleichen lässt ist fraglich, denn bereits seit 1952 zielte die Agrarpolitik der DDR auf eine Kollektivierung der Landwirtschaft nach sowjetischem Muster. Die Folge der Kollektivierung war ein Bruch im Selbstverständnis der Bauern die als Genossenschaftsproduzenten ihre Eigenständigkeit eingebüsst hatten. Nach dem Mauerfall wurden die rund 3850 landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) der DDR gemäss Landwirtschaftsanpassungsgesetz (in der Fassung vom 3.7.1991) bis Ende 1991 als Betriebsform aufgelöst. Viele von ihnen werden heute

als Genossenschaften oder Kapitalgesellschaften (GmbH, AG) weitergeführt. Die Entwicklung privatwirtschaftlicher Alternativen wird von der Bundesregierung mit zinsgünstigen Krediten und Investitionshilfen gefördert. Trotzdem eröffneten sich vielfältige Probleme für die im Osten in der Landwirtschaft tätigen Personen. Zum Beispiel fehlte einzelnen Landwirten das Wissen bezüglich Management eines Betriebes, da die Tätigkeiten in den LPGs zu spezifisch gewesen waren.

Irene Zierke, FG Umweltsoziologie, Universität Potsdam, setzte sich in ihrem Vortrag mit der Wirkung von verschiedenen Förderinstrumenten für ländliche Regionen auseinander und Gerd Vonderach, Professor an der Universität Oldenburg, wechselte sein vorgesehenes Thema und erzählte anhand von vier Beispielfamilien wie Landwirte mit Vertragsnaturschutz im Stollhammer Wisch (Niedersachsen) in einem Wiesenvogelschutzprojekt zu Naturschützern werden (Vonderach et al., 2002). Diese beiden Referate gaben einen verstärkten Eindruck, wie breitgefächert die Forschungstätigkeit der Land- und Agrarsoziologen in Deutschland ist.

2. Demografischer Wandel im Focus der Land- und Agrarsoziologie

Nach den Werkstattberichten wurde zum nächsten Programmpunkt, der Vertiefung des Themas „Demografischer Wandel im Focus der Land- und Agrarsoziologie“ übergeleitet. Als Experte auf dem Gebiet der demografischen Veränderung in Deutschland in den nächsten 15 Jahren, wurde Claus Schlömmer vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn, herbeigezogen. Er stellte die folgenden vier Trends vor, die jeweils in unterschiedlichen Region verschieden intensiv sind.

Die Alterung: Unter Alterung versteht sich eine Zunahme des Anteils älterer Personen in der Bevölkerung. Die Alterung findet überall statt, am schnellsten in den neuen Bundesländern. Für die Schweiz wird eine rasche und deutliche Alterung bis ins Jahr 2035 vorhergesagt, danach folgt eine Stabilisierung auf hohem Stand.

Die Trendumkehr vom Wachstum zur Schrumpfung: Die Trendumkehr vom Wachstum zur Schrumpfung der Bevölkerung zeigt sich in einer gespaltenen Dynamik. Je nach Region ist eine Schrumpfung oder Wachstum festzustellen. Aber vor allem in den ländlichen Regionen der neuen Bundesländern schrumpft die Bevölkerung, wo hingegen in Städ-

ten und den restlichen Regionen immer noch ein Wachstum zu verzeichnen ist. Dafür verantwortlich sind natürliche (Geburten) und räumliche (Wanderungen) Veränderungen. In der Schweiz wird eine Bevölkerungsabnahme ab Anfang 2028 angenommen, weil der Wachstumssaldo das Geburtendefizit nicht mehr auszugleichen vermag (BfS Bundesamt für Statistik 2002).

Die Internationalisierung: Die Internationalisierung findet in ganz Deutschland statt, aber unterschiedlich intensiv, ebenso die Singularisierung (der Anteil von Singlehaushalten nimmt zu).

Die Singularisierung: Zur Singularisierung zählt auch der Effekt der vielen älteren Bewohner, die alleine wohnen. So gibt es bei abnehmender Bevölkerungszahl anzahlmässig trotzdem mehr Haushalte. Fazit ist, dass immer mehr Regionen vom Wachstum zur Schrumpfung kippen, und die wichtigste Ursache für kleine Haushalte ist die Alterung (Schlömer 2004).

Die Situation der Schweiz wurde am Symposium nicht behandelt, kann aber in der Publikation „Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz" vom Bundesamt für Statistik nachgelesen werden (BfS Bundesamt für Statistik 2002). Dort werden drei Grundszenarien, die in der Schweiz möglich sind, beschrieben. Die Szenarien heissen „Trend", „Positive Dynamik" und „Negative Dynamik". Von den drei Szenarien wird dasjenige mit der Bezeichnung „Trend" als am plausibelsten erscheinende Entwicklung eingestuft. Die anderen zwei bezeichnen die Ober- und Untergrenzen der möglichen Bevölkerungsentwicklung auf Grund der ausgewählten Hypothesen. Das wahrscheinlichste Szenario „Trend" geht von einer Fortsetzung der jüngsten demografischen Entwicklungen unter Berücksichtigung der absehbaren politischen Veränderungen aus. Es wird von einem konstanten, mässigen Wirtschaftswachstum ausgegangen, in der Familienpolitik werden keine allzu grossen Veränderungen erwartet, Bezüglich Fruchtbarkeit wird die Hypothese gestellt, dass die durchschnittliche Kinderzahl der Schweizerinnen vorerst nicht weiter sinkt und dann leicht ansteigt. Ab 2030 wird angenommen, dass sich die Kinderzahl bei 1,5 Kindern je Frau stabilisiert. Etwas höher ist sie bei Frauen aus Nicht-EWR-Ländern. Die gleichbleibende medizinische Versorgung und Entwicklung führt dazu, dass die Verlangsamung des Anstiegs der Lebenserwartung sich weiter fortsetzt. Die mittlere Lebensdauer steigt bei Männern leicht mehr (um 6 Jahre auf 82,5 Jahre) als bei Frauen (um 5 Jahre auf 87,5 Jahre). Durch das Inkrafttreten der bilateralen Abkommen und dem Abkommen über den freien Personenverkehr zwischen der Schweiz und der EU erhöht die

EU ihre sozioökonomische Anziehungskraft für Schweizer und Schweizerinnen. Die Wanderungsströme aus der EU in die Schweiz werden sich ab 2015 auf dem Niveau vom Jahr 2002 einpendeln. Die Einwanderung, wird angenommen, aus Nicht-EWR-Ländern bleibt unverändert.

In einem Fazit schreibt das Bundesamt für Statistik in folgendem Wortlaut: „In der Schweiz, wie in den meisten europäischen Ländern, wird das Bevölkerungswachstum sowie die altersmässige Zusammensetzung der Bevölkerung in den kommenden Jahrzehnten einen tief greifenden Wandel erfahren. Diese Entwicklung ist – unabhängig von den ausgewählten Hypothesen zur Fruchtbarkeit, zur Sterblichkeit und zu den Wanderungen – durch die heutige Alterspyramide im Wesentlichen bereits vorgegeben." (BfS Bundesamt für Statistik, 2002. Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz, S. 108) Ein vorprogrammiertes Phänomen ist folglich, durch die Abnahme der Anzahl Geburten und der Anstieg der Anzahl älterer Personen, eine starke Alterung der Bevölkerung auch in der Schweiz. Diese Entwicklung kann bis ins Jahr 2030 fast gar nicht beeinflusst werden, da der Effekt der Bevölkerungsentwicklung durch die heutige Alterspyramide bereits vorgegeben ist.

In einem letzten Beitrag am ersten Symposiumstag wurden von Stefan Beetz, Humboldt-Universität Berlin, die vier Phasen der Bevölkerungsgeschichte in Deutschland und der demografische Diskurs über den ländlichen Raum aufgezeigt. Bis ins 13. Jahrhundert gab es einen relativ kontinuierlichen Anstieg der (Welt-)bevölkerung von der „neolithischen" Revolution an. Durch Pest und Krieg nahm die Bevölkerung in den nächsten 4 Jahrhunderten ab, um ab 1750 rapid und exponentiell anzusteigen. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es zurückgehende Geburtenziffern in Europa. Im Demographischen Diskurs über den Ländlichen Raum ging es um das Land als „Quellgebiet" der Industrialisierung und dann später das Land als gefährdeter, rückständiger und benachteiligter Raum, weil die Fertilität im ländlichen Raum abnahm und ab 1960 ein starke Abwanderung einsetzte. Ab 1980 galt das Land zunehmend als Ort mit Wohn- und Lebensqualität (Counterurbanisierung), dies vor allem im Westen Deutschlands. Ob nun der ländliche Raum als Verlierer des demographischen Wandels nach etwa 2010 aus dem Rennen geht, stellt Beetz stark in Frage. „Landflucht" wird nach seiner Meinung zu stark als Stereotyp verwendet und zu wenig einer historischen, sozialstrukturellen und regionalen Differenzierung unterzogen. Die Stereotypisierung führt zum Verlust von Handlungsoptionen. Wirklich strukturschwache, ländliche Räume mit sehr starken Entwicklungsproblemen und geringen Potenzialen in Tourismus und Landwirt-

schaft sind in Deutschland nur die Uckermark/Uecker-Randow und Niederer Fläming. So sprach Beetz von einer „Demographisierung". Darunter versteht er die Übernahme eines wissenschaftlichen Modells ohne Berücksichtigung der jeweiligen Wissenskultur, eine einseitige Verwendung von Modellen und Begriffen durch Leitwissenschaft in der Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen, die Etablierung eines Denkstils und die Nutzung eines „starken" gesellschaftlichen Diskurses. Es wird vor einem Missbrauch der anscheinenden demografischen Veränderung zur Entlastung der Politik gewarnt. Die Rolle der Wissenschaft hat bis jetzt wenig dazu beigetragen, dieser Gefahr Abhilfe zu schaffen. Denn es wird von einer „Urbanisierung" der Sozialwissenschaften ausgegangen, oft herrscht unter den Wissenschaftlern unreflektiertes Wissen über den ländlichen Raum vor. Die Differenzierung und Genauigkeit in der Einschätzung der demographischen Entwicklung lässt zu wünschen übrig. Durch Dramatisierung kann auch die Wissenschaft zu Aufmerksamkeit gelangen und es herrscht gegenüber der Politik eine Bringschuld.

Heinrich Becker, FAL Braunschweig, forderte, dass die sozialen Folgen im ländlichen Raum durch Soziologen vermehrt untersucht werden, um genauere Aussagen machen zu können. Eine Antwort auf die Frage der Folgen versuchte Christian Birringer, Universität Rostock, zu geben. Er zeigte die vom demografischen Wandel betroffenen Bereiche auf. Dies sind die öffentlich technische Infrastruktur und sonstige öffentliche Infrastruktur wie z.B. Schulen, die private Infrastruktur, die Siedlungsstruktur und die naturräumlichen Veränderungen wie z.B. Waldsukzession. Im schlechtesten Fall können beeinträchtigte politische und gesellschaftliche Bedingungen zu rechtsfreien Räumen oder einem Organisationsvakuum z.B. in Vereinen führen. Es braucht eine Bewertung, wo eingegriffen werden muss und ein neues Verständnis der Daseinsvorsorge, die „Daseinsvorsorge Light" genannt wird. Eine stärkere Selbstorganisation und eine Umstrukturierung der Förderpolitik (z.B. weniger Baumassnahmen, stärkere Berücksichtigung der Folgekosten) ist gefragt. Die Verstärkung der räumlichen Disparitäten führt dazu, dass die Wirkung der Agrarpolitik räumlich zunehmend unterschiedlich ist. Die Landwirtschaft wird verbleibendes Rückgrad im ländlichen Raum.

Ralf Nolten, Universität Bonn, sieht als optimalen Lösungsansatz „Governance"-Konzepte. Durch Regionalmanager sollen Handlungsalternativen aufgezeigt werden. Mehr Bürgerbeteiligung bei Entscheidungsprozessen, eine Förderung des Identifikationsprozesses der Bürger mit dem dörflichen Umfeld und dadurch mehr bürgerschaftliches Engagement seien grundlegende Veränderungen in die gute Richtung. Konkret

könnte eine Handlungsalternative im Bereich Infrastruktur sein, dass der Führerschein schon mit 16 Jahren erworben werden kann oder im Bereich soziale Dienste ein Telearzt-System. Dies sind alles Massnahmen, die in ländlichen Regionen die negativen Folgen des demografischen Wandels etwas dämpfen können für die hinterbliebenen Bürger, die noch nicht abgewandert sind.

Wie die Folgen für den ländlichen Raum in der Schweiz nach einer weniger dezentralen Besiedlung aussehen könnten und welchen Beitrag zur Vermeidung der Zentralisierung der Bevölkerung die Landwirtschaft leistet, beschreiben unter anderen Kopainsky & Buser (2005). Sie gehen davon aus, dass die Landwirtschaft alleine nicht genug zur dezentralen Besiedlung beiträgt. Die gefährdeten Gemeinden und Regionen brauchen ein sehr hohes Wachstum der Exportnachfrage (inklusiv Tourismus) oder sie sind auf massive öffentliche Transferzahlungen angewiesen. Grundsätzlich zu beachten gilt nach Kopainsky und Buser, dass bei Entwicklungsstrategien für gefährdetet Gemeinden, die Entwicklunsstrategien von regionalen Zentren miteinbezogen werden müssen.

Abschliessend kann gesagt werden, dass durch den demografischen Wandel die Landwirtschaft ein verbleibendes Rückgrat in ländlichen Regionen sein wird. Durch Trends wie Migration, Alterung, Geburtenrückgang und Männerüberschuss ergeben sich Probleme, die nach „Governance"-Konzepten als Lösungsansatz rufen und deren Folgen von Land- und Agrarsoziologen analysiert werden sollen. Ein starker Forschungs- und Handlungsbedarf ist festzustellen.

3. Literatur

Beetz S., Bauer K. & C., Neu (Hrsg.), 2005. Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

BfS Bundesamt für Statistik, 2002. Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz. 2000-2060. Vollständiger Szenariensatz, Neuchâtel.

BfS Bundesamt für Statistik, 2004. Demografische Entwicklung in den Kantonen von 2002 bis 2040. Nach dem Szenario «Trend» AR-00-2002. Neuchâtel.

http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/bevoelkerung/zukuenftge_bevoelkerungsentwicklung0/blank/publikationen.html?publicationID=1328 15.12.2005.

http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/bevoelkerung/zukuenftge_bevoelkerungsentwicklung0/blank/publikationen.html?publicationID=157 15.12.2005.

Kopainsky B. & Buser B., 2005. Dezentrale Besiedlung: Wer ersetzt die Landwirtschaft? In: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie; ETH Zürich, Institut für Agrarwirtschaft: Festschrift zu Ehren von Professor Peter Rieder. S. 97-112.

Landkreis Wesermarsch. Vertragsnaturschutz. http://www.eurobirdwatching.com/umwelt-wesermarsch/index.html 15.12.2005.

Schlömer C., 2004. Informationen zur Raumentwicklung. Ausgewählte Ergebnisse der Raumordnungsprognose 2020. Heft 3/4. http://www.-bbr.bund.de/infosite/download/anhang_3_4izr2004.pdf#search='raumordnungsprognose%2020%2F50' 15.12.2005.

Vonderach G., Ahlers H.-J., Döll Chr. & Veggel. E.v., 2002. Landwirte als Naturschützer. Fallbeschreibungen. In: G. Vonderach (Hrsg.): Naturschutz und Landbewirtschaftung, Münster.

Wichert von Holten S., 2005. «Was brauchen Männer von heute für die Landwirtschaft von morgen?», Arbeitsergebnisse, Schriftenreihe des Fachgebietes Landnutzung und Regionale Agrarpolitik der Universität Kassel, September, S. 5-14.

Anschrift der Verfasserin:

Iris Pulver
Agroscope FAT Tänikon
Eidg. Forschungsanstalt für
Agrarwirtschaft und Landtechnik
8356 Ettenhausen

iris.pulver@fat.admin.ch